

ALBERT SCHWEITZER

# Aus meinem Leben und Denken

Élie Mérieu o. Lieber Freund

Lambaren 4. 4. 60

In diesen Tagen muss ich viel an dich denken. Es erregt sich nämlich, dich, dass die im Januar herausgekommene französische Übersetzung des merieuschen Lebens und Denkens (*Ma vie et mes pensées*) einen grossen Erfolg hat. Ich bin im Grunde allen Zeitungen, die durch die Einfachheit des Textes seine Ideen sehr deutlich drückt sind. Man tadelt mich, dass ich so lange mit der französischen Ausgabe des Textes gewartet habe. Und an dieser Anerkennung in Gallien verdanke ich dir. Sie kamten eine Reihe Bücher von mir die ins Französische schickt waren, auf Grund dieser kam ich 1952 in die Akademie und als Mitglied für die Marichal Pétain, dessen Tasse ich einnehme. Aber der Volk hat <sup>(meiner Ideen)</sup> mich keine besondere Aufmerksamkeit erwiesen. Es wird von ihnen erst durch das Buch, das zu schreiben du mir auferlegt, beeindruckt. Wer hätte das voraussagen können! Auch sonst in der Welt ist <sup>(es)</sup> dieses Buch, das die Menschen mit meinen Ideen bekannt macht. Du hast in meinem Leben eine grosse Rolle gespielt. Das Nachweisende ist, dass das Buch (trotz meiner Ketzerie in Theologie) in katholischen Kreisen gut aufgenommen wird. Mit lieben Gedanken dein dankbarer Albert Schweitzer

Du bist mein Mentor...

Meiner





Felix Meiner und Albert Schweitzer 1959 in Hamburg  
(Foto: du Vinage)

ALBERT SCHWEITZER

# Aus meinem Leben und Denken

Faksimile-Druck  
der Erstausgabe von 1931

Mit bislang unveröffentlichten Briefen von  
Albert Schweitzer an Felix Meiner

und mit einem Nachwort  
von Rudolf Grabs

»Die weiteren Jahre« (1931 bis 1965)

---

FELIX MEINER VERLAG

## INHALTSVERZEICHNIS

---

I. Kindheit; Schul- und Universitätsjahre . . . . .	1
II. Paris und Berlin. 1898—1899. . . . .	12
III. Die ersten Jahre der Tätigkeit in Straßburg . . . . .	19
IV. Studien über das Abendmahl und das Leben Jesu. 1900—1902. . . . .	26
V. Lehrtätigkeit an der Universität. Geschichte der Leben- Jesu-Forschung . . . . .	34
VI. Der historische Jesus und das heutige Christentum . . .	42
VII. Das französische und das deutsche Buch über Bach . . .	50
VIII. Von Orgeln und von Orgelbau . . . . .	59
IX. Der Entschluß Urwaldarzt zu werden. . . . .	70
X. Die Jahre des Medizinstudiums. 1905—1912 . . . . .	83
XI. Vor der Ausreise nach Afrika . . . . .	95
XII. Literarische Arbeiten aus der Zeit des Medizinstudiums .	101
XIII. Das erste Wirken in Afrika. 1913—1917 . . . . .	119
XIV. Garaison und St. Rémy . . . . .	142
XV. Wieder im Elsaß . . . . .	153
XVI. Assistenzarzt im Spital und Prediger zu St. Nicolai . .	158
XVII. Das Buch der Afrikaerinnerungen . . . . .	163
XVIII. In Günsbach und auf Reisen . . . . .	169
XIX. Zum zweitenmal in Afrika. 1924—1927 . . . . .	177
XX. Zwei Jahre in Europa. Drittes Wirken in Afrika . . .	184
XXI. Epilog. . . . .	189

## VERZEICHNIS DER BILDER

---

Bildnis des Verfassers . . . . .	Titel
Günsbach . . . . .	32
St. Nicolai zu Straßburg . . . . .	48
Das wiedererbaute Spital auf der Missionsstation 1925. . . .	96
Im wiederaufgebauten alten Spital . . . . .	112
Das Doktorhäuschen auf der Missionsstation Lambarene. . .	144
Das neue Spital . . . . .	176
Im neuen Spital . . . . .	192

[Abweichend vom Original wurden die acht Bilder in dieser digitalen Ausgabe als Tafelteil am Schluss wiedergegeben.]

## INHALT

Manfred Meiner	
80 Jahre »Aus meinem Leben und Denken« von Albert Schweitzer im Felix Meiner Verlag .....	VII
Albert Schweitzer	
Aus meinem Leben und Denken (Faksimile-Druck der Erstausgabe von 1931) .....	I
Rudolf Grabs	
Die weiteren Jahre (1931 bis 1965) .....	213
Lebensdaten Albert Schweitzers .....	231
Bildteil .....	235

Transkription des auf dem Umschlag faksimilierten Briefes  
von Albert Schweitzer an Felix Meiner (unter Beibehaltung von  
Orthografie und Interpunktion)

*Felix Meiner. Lieber Freund*

*Lambarene 4.4.1960*

*In diesen Tagen muss ich viel an dich denken. Es ereignet sich nämlich, dass die im Januar herausgekommene französische Übersetzung Aus meinem Leben und Denken (Ma vie et ma pensées) einen grossen Erfolg hat. Ich bin im Munde aller Zeitungen, die durch die Einfachheit des Werkes und seine Ideen sehr beeindruckt sind. Man tadelt mich, dass ich so lange mit der französischen Ausgabe des Werkes gewartet habe. Und diese Anerkennung in Gallien verdanke ich Dir. Sie konnten eine Reihe Bücher von mir die ins Französische übersetzt waren, auf Grund dieser kam ich 1952 in die Akademie als Nachfolger des Marechal Pétain, dessen Sessel ich innehabe. Aber das Volk hat meinen Ideen keine besondere Aufmerksamkeit erwiesen. Es wird von ihnen erst durch das Buch, das zu schreiben du mir auferlegt, beeindruckt. Wer hätte das voraussehen können! Auch sonst in der Welt ist es dieses Buch, das die Menschen mit meinen Ideen bekannt macht. Du hast in meinem Leben eine grosse Rolle gespielt. Das Merkwürdige ist, dass das Buch (trotz meiner Ketzereien in Theologie) in katholischen Kreisen gut aufgenommen wird.*

*Mit lieben Gedanken dein dankbarer Albert Schweitzer*

*Du bist mein Mentor ...*

80 JAHRE  
»AUS MEINEM LEBEN UND DENKEN«  
VON ALBERT SCHWEITZER  
IM FELIX MEINER VERLAG

Im 100sten Jahr seines Bestehens möchte der Verlag mit der Faksimile-Ausgabe der ersten Auflage dieses in der Geschichte des Hauses wohl auflagenstärksten Buches nicht zuletzt an die besondere, durch Bewunderung, Respekt, Vertrauen sowie persönliche Zuneigung gekennzeichnete Beziehung zwischen dem im fernen Lambarene in der »Republique Gabonaise« arbeitenden Autor und seinen Verlegern in Leipzig, später in Hamburg, erinnern. Dies ist heute um so besser möglich, als erst kürzlich die umfangreiche Korrespondenz zwischen Albert Schweitzer und Felix Meiner (1883 – 1965) sowie dessen Sohn Richard Meiner (1918 – 2003) wieder aufgefunden und gesichtet wurde.<sup>1</sup> Im Folgenden wird der Versuch unternommen, anhand von Zitaten aus diesen fast ausnahmslos unveröffentlichten Briefen im Wechselspiel zwischen den Briefpartnern einen Einblick in die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte dieses bis heute weltweit gelesenen Buches zu geben.

Zum Druck der Erstausgabe schreibt Schweitzer am 1. Juli 1931 an Felix Meiner:

*Also: Das Schreibmaschinen-Manuskript der erweiterten Selbstdarstellung ist fertig. Hiermit erhalten Sie die ersten 100 Seiten. Im Ganzen hat es 300 solcher Seiten, das macht etwa 51.000 Worte. Damit der Titel dem Inhalt des Buches entspricht, lasse ich ihn jetzt lauten: »Aus meinem Leben und Denken«. Im Vorwort sage ich, dass dies Buch eine Erweiterung der Selbstdarstellung ist und warum diese Erweiterung folgte. Auf dem Titel braucht dies nicht weiter kenntlich gemacht zu werden. Bei der Propaganda für das Werk unterlassen Sie, bitte, alles Lärmende, da es weder zu dem Geiste des Buches noch zu mir passt.*

---

<sup>1</sup> Vorgesehen ist, dieses über 200 Briefe sowie andere Schriftstücke und Drucksachen umfassende Konvolut im kommenden Jahr dem Bereich Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Leipzig einzugliedern. Dessen Leiter, Herrn Prof. Dr. Thomas Fuchs, danke ich herzlich für seine Mitwirkung bei der Zusammenstellung und für die Transkription der hier abgedruckten Briefauszüge.



*Das Buch wird sich durchsetzen und Sie werden eine Freude daran haben. Seine Bedeutung ist, dass es in Form von Erlebnissen eines Menschen, zu den geistigen Fragen unserer Zeit Stellung nimmt. Es ist eine Art Bekenntnis geworden.*

Zum Erscheinen schreibt Schweitzer zu Beginn des Jahres 1932 (Eingangsvermerk: Leipzig, 22. Februar):

*Tausend Dank für das herrliche Exemplar meines Buches. Ich finde die Ausstattung sehr gut und die Bilder vorzüglich. Anbei eine Note an die Druckerei. Mein langjähriger Korrektor Herr Pfarrer Leyren schreibt mir, dass der Satz sozusagen fehlerlos schon bei der ersten Korrektur war! Tausend Dank auch für Ihr Entgegenkommen bei der Ansetzung des Preises.*

Dieser Veröffentlichung vorausgegangen war 1929 im Rahmen des Bandes 7 der Reihe »Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen« des Verlages ein 42 Seiten umfassender Beitrag Schweitzers, der als Sonderdruck auch »einzeln zu haben«<sup>2</sup> war. Die anderen Beiträger zu diesem Band waren Bruno Bauch, Agostino Gemelli, Axel Hägerström und Oskar Kraus. Ein Brief aus Lambarene vom 13. Februar 1953 an Felix Meiner zum 70. Geburtstag erklärt die Entstehungsgeschichte:

*Einen ganz persönlichen Dank habe ich Ihnen dafür abzustatten, dass Sie mich gezwungen haben »Aus meinem Leben und Denken« zu schreiben. Ohne Sie hätte ich niemals daran gedacht. Sie haben Verlegerdiplomatie spielen lassen, um mich, da ich damals durch andere Arbeiten voll in Anspruch genommen war, dahin zu bringen, Ihnen 1929 eine Selbstdarstellung für Ihre »Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen« zu liefern. Wenn Sie meinen lieben Freund Oskar Kraus nicht als Helfershelfer gehabt hätten, wäre es Ihnen wohl auch nicht geglückt. Die ganze Sache war mir unsympathisch, weil ich mich, damals 54 Jahre alt, noch für viel zu jung hielt, um über mein Leben berichten zu wollen.*

---

<sup>2</sup> Verlagsanzeige auf dem Umschlag.

*Ein alter Pfarrer hat mich deswegen auch in Strassburg auf der Strasse aufgehalten und zur Rede gestellt: »Was hör ich, Albert? Du schreibst schon über Dein Leben? Solches ist ein Zeichen von Selbstüberhebung. So etwas soll ein Mensch erst tun, wenn er über die Siebenzig hinaus ist. Das will ich Dir hiermit gesagt haben. Nichts für ungut.« Sprach's und ließ mich stehen. Ich habe ihm auch gar nicht unrecht gegeben. Aber der Herr Felix Meiner in der Verlegerlogik hat eben anders gedacht. Und als er die kurze Selbstdarstellung hatte, da ergab es sich von selbst, dass sie sich zu »Aus meinem Leben und Denken« auswuchs.*

*Ohne Ihren Verlegereigensinn, lieber Freund, hätte ich dieses Dokument der Seins- und Denkweise einer jetzt versunkenen Zeit nicht verfasst. Mit 70 Jahren wäre ich nicht mehr dazu gekommen, diese Erinnerungen nieder zu schreiben. Die Zeitumstände Anno 1945 und der seitherigen Jahre ließen kein besinnliches Versenken in die Vergangenheit mehr zu, nicht davon zu reden, dass mir die Zeit zu schreiben nicht mehr zur Verfügung gestanden hätte.*

Schweitzer blieb Meiner für diese Anstiftung zeit seines Lebens zutiefst dankbar, und besonders darauf gründete wohl ihre enge Freundschaft, die sich später auf Richard Meiner übertragen sollte. Doch war es nicht nur die Zufriedenheit des Autors über den Erfolg seines eigenen Buches; seine Bewunderung und Zuneigung rührte von der persönlichen Leistung seines Verlegers her, die er in dem erwähnten Geburtstagsbrief ebenfalls würdigte:

*Wenn jemand in kommender Zeit einmal die Geschichte des deutschen Buchverlags im 20ten Jahrhundert schreiben wird, hat er von außerordentlichen Schicksalen, die seine Existenz im Laufe der ersten Hälfte des Jahrhunderts in Frage stellten, zu berichten. Zugleich darfer dann auch die Feststellung machen, dass er in der Not, in der er sich befand, den Mut nicht verlor, sondern die Energie aufbrachte, sich zu behaupten und Erstaunliches zu leisten.*

*Unter den Namen der am schwersten Betroffenen und der am mutigsten sich wieder Emporararbeitenden, wird der Ihre, lieber Freund unter den ersten anzuführen sein. Was sie gewagt und vollbracht haben, ist für uns, die wir es miterlebt haben, fast unfasslich. Wir wissen auch, in welcher Gesinnung Sie die Kraft fanden, trotz des zweimaligen völ-*

*ligen Ruins durch die furchtbaren Geschehnisse dennoch wieder von vorne anzufangen. Es war die hohe Meinung, die Sie von Ihrem hohen Hause hatten. Sie wollten dem heutigen Geschlecht wieder wertvolle Bücher in die Hand geben, dass es durch sie der überlieferten Bildung und Geistigkeit teilhaftig bliebe. Dadurch werden viele der heutigen Jugend Ihnen dankbar sein, wie es die frühere Generation war, als Sie ihr in Ihrer Philosophischen Bibliothek<sup>3</sup> eine Möglichkeit boten, mit dem Werden der großen Denker in einer Weise bekannt zu werden, wie sie bis dahin nicht bestand.*

*So war ich selber Ihnen schon in großer Dankbarkeit ergeben, ehe ich Sie kannte. Wenn ich Ihnen so von der Bedeutung, die Ihre Philosophische Bibliothek gehabt hat, rede, weiß ich, dass ich damit ausspreche, was viele der früheren Generation gedacht haben und noch denken. Wir freuen uns, dass Ihr Verlegeridealismus und Ihr Verlegermut es möglich machen wollen, dass die heutige es wieder so gut hat, wie es uns beschieden war.*

Der weltweite Erfolg von »Aus meinem Leben und Denken« war in der Tat außergewöhnlich, was Schweitzer deswegen so wichtig war, weil so sein zentrales Postulat der »Ehrfurcht vor dem Leben« Verbreitung fand. Am 12. Februar 1946 hatte er Meiner geschrieben:

*Wie aus ganz ferner Zeit kommt es mir vor, dass wir zusammen auf der Straße in Gunsbach gingen. Wird das je wieder einmal kommen? So gar manchmal denke ich an Sie und Sorge mich auch um Ihren Verlag.<sup>4</sup>*

*Die Weltanschauung der Ehrfurcht vor dem Leben fängt an, ihren Weg zu machen. Niemals hätte ich gedacht, dass ich es noch erleben würde. Aber dass es kommen würde, dessen war ich vom ersten Tag an gewiss.*

Welch großes Vertrauen Schweitzer in seinen Verleger setzte, belegt ein Brief vom 25. Juli 1946:

---

<sup>3</sup> 1868 gegründete Reihe von Studienausgaben kanonischer philosophischer Texte, seit 1911 im Verlag von Felix Meiner.

<sup>4</sup> In der Nacht vom 3. auf den 4. Dezember 1943 war das Verlagsgebäude im Zuge britischer Bombenangriffe auf Leipzig völlig zerstört worden; der Verlag wurde aber bis 1951 in einer Behelfsunterkunft in Leipzig weitergeführt.

*Alle Neuauflagen von Werken von mir, die Sie sich vornehmen, können Sie immer in Angriff nehmen ohne irgendeine Einwilligung von mir, soweit eine erforderlich sein sollte, abzuwarten. Diese könnte, bei den heutigen Postverhältnissen, gar lange unterwegs sein, bis sie bei Ihnen ankäme. Sie sind also hiermit von mir ermächtigt, alles mit meinen Büchern zu unternehmen, was Ihnen geboten erscheint. Hoffentlich gelingt es Ihnen in nicht allzu ferner Zeit, eine Neuauflage von »Aus meinem Leben und Denken« herauszubringen, nach der große Nachfrage ist, wie ich weiß.*

Bis 1959 erreichte allein die deutsche Gesamtauflage des Buches tatsächlich 450.000 Exemplare. Übersetzungen waren unter anderem in Holland (1932), England (1933), den USA (1933 und 1949), Schweden (1936), der Tschechoslowakei (1938), Japan (1939), Dänemark (1941), Finnland (1950) und Norwegen (1953) erschienen, außerdem in fünf indischen Sprachen. Am 26. März 1959 schreibt Schweitzer an Meiner:

*Was bedeutet es für mich, dass durch Deinen Verlag die Idee der Ehrfurcht vor dem Leben so große Verbreitung findet! Demzufolge, was ich aus Briefen erfahre, hat dieses Bekanntwerden in den zwei letzten Jahren außerordentlich zugenommen. Ich erhalte so ergreifende Briefe, dass ich wie beschämt bin, dass Menschen mir so für Geistiges, das sie von mir empfangen haben, danken. Auch in der fernen Welt, in Südamerika und Indien, Japan, Australien macht die Idee ihren Weg. Und zwar geht dieses Bekanntwerden fast mehr auf »Aus meinem Leben und Denken« zurück, als auf »Kultur und Ethik«. Was hast Du der Idee für einen Dienst geleistet, dass Du mich zwangst »Aus meinem Leben und Denken« zu schreiben.*

Und am 4. April 1960:

*In diesen Tagen muss ich viel an Dich denken. Es ereignet sich nämlich, dass die im Januar herausgekommene französische Übersetzung [...] einen großen Erfolg hat. Ich bin im Munde aller Zeitungen, die durch die Einfachheit des Werkes und seine Ideen sehr beeindruckt sind. Man tadelt mich, dass ich so lange mit der französischen Ausgabe des Werkes gewartet habe. Und diese Anerkennung in Gallien verdanke ich Dir.*

*Sie kannten eine Reihe Bücher von mir, die ins Französische übersetzt waren. Auf Grund dieser kam ich 1952 in die Akademie als Nachfolger des Maréchal Petain, dessen Sessel ich innehabe. Aber das Volk hat meinen Ideen keine besondere Aufmerksamkeit erwiesen. Es wird von ihnen erst durch das Buch, das zu schreiben Du mir auferlegtest, beeindruckt. Wer hätte das voraussehen können! Auch sonst in der Welt ist es dieses Buch, das die Menschen mit meinen Ideen bekannt macht. Du hast in meinem Leben eine große Rolle gespielt. Das Merkwürdige ist, dass das Buch (trotz meiner Ketzereien in Theologie) in katholischen Kreisen gut aufgenommen wird.*

*Mit lieben Gedanken dein dankbarer Albert Schweitzer  
Du bist mein Mentor ...*

Ein knappes Jahr später, am 16. März 1961, erneut:

*Indem Du mich zwangst, diese Erinnerungen zu schreiben, hast Du mir den Weg in die Herzen der Franzosen gebahnt.*

Dabei war zwischen Autor und Verleger nicht immer unumstritten, wie die Verbreitung des Buches am besten zu bewerkstelligen sei. Am 21. August 1953 hatte Schweitzer aus Lambarene geschrieben:

*Eben erhalten wir die Nachricht, dass der französische Post- und Bahnstreik, durch den wir von der Welt getrennt waren, ein Ende genommen hat. So kann ich wieder schreiben; seit mehr als zwei Wochen hatte ich es eingestellt. Und der erste Brief ist an Sie! Denn schon lange wollte ich Ihnen schreiben. Es handelt sich um die Volksausgabe von »Aus meinem Leben und Denken« im Fischer Verlag. Sie ist vergriffen und soll, so viel ich weiß, nicht mehr fortgeführt werden. Dies ist mir ein großer Schmerz! Denn diese Volksausgabe war ein Ereignis in meinem Leben, ein unvorhergesehenes Ereignis! Sie hat zur Folge gehabt, dass die Idee der Ehrfurcht vor dem Leben in Deutschland recht bekannt wurde. Wie viele ergreifende Briefe habe ich erhalten! Aus ihnen ersah ich, was diese Idee für so viele Menschen bedeutete. Und so viele schrieben mir, dass es für sie so schön war, das Buch, das für sie unerschwinglich war, nun besitzen zu können. Und nun kann ich mir nicht denken, dass so viele, die das Buch auch gerne haben möchten, darauf verzichten sollen. Ich meine, hier handelt es sich darum, dass ich das,*

*was ich den Menschen zu geben habe in dieser Zeit der Verwirrung, ihnen wirklich geben kann. Alle Autoren- und Verlegererwägungen müssen dahinter zurücktreten. Es handelt sich wirklich um etwas, was wir beim Erscheinen des Buches nicht voraussehen konnten, um etwas, das wir nicht zu erträumen gewagt hätten. Das Buch hat eine geistige Bedeutung. Da muss man alles geschehen lassen, dass es diese Bedeutung voll haben kann. Sie sind an diesem Geschehen auch Schuld. Sie haben dazu beigetragen, indem Sie mir diese Selbstbiographie abverlangten. Ohne Sie hätte ich sie nicht geschrieben. Der Gedanke wäre mir nie gekommen. Aber wo Sie mir diese Aufgabe stellten, da habe ich als Künstler und Denker dies daraus gemacht, dass das Leben zu einer Mitteilung von Ideen wurde. Nun hat das Buch diese Bedeutung. Da komme ich mit der Bitte an Sie heran, dass Sie gestatten, dass dieses Buch bis auf Weiteres als Volksausgabe weiter gedruckt wird. Wenn Sie mir diese Bitte erfüllen, so machen Sie mir das schönste Geschenk, das man mir in meinen alten Tagen machen kann. Ich weiß, dass die Gewährung dieser Bitte für Sie den Verzicht auf einen namhaften Verlegergewinn bedeutet. Aber vielleicht wird dieser Verzicht Ihnen dadurch erleichtert, dass dieses Buch Ihnen geholfen hat, in schwerer Zeit den Verlag neu zu begründen und dass es durch die große Verbreitung, die es findet, für Ihren Verlag wirbt. Wenn es Ihnen recht ist, verzichte ich auf das Honorar vom Fischer Verlag zu Gunsten des Ihrigen. Dann bessert sich das Geschäftliche um einiges.*

*Die Fischer Bücherei weiß nicht, dass ich mit dieser Bitte an Sie herantrete. Sie hat mir in dieser Sache gar nichts geschrieben. Ich tue es aus mir selber. Wenn Sie eine neue Auflage gestatten, machen Sie dem Fischer Verlag gleich Mitteilung, dass das Buch wieder auf dem Weihnachtsmarkt erscheinen kann.*

Felix Meiner antwortet Schweitzer postwendend am 8. September 1953:

*Dass ich die geistige Bedeutung dieses Buches in vollem Umfange würdige, und dass ich bereit bin, die kaufmännischen Bedenken gegenüber dem Ziele, Ihre Gedanken möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen, zurückzustellen, dafür habe ich den Beweis geliefert, indem ich von mir aus Herrn Wegner den Vorschlag gemacht habe, das Buch in der Fischer Bücherei aufzunehmen. Es war damals ja vollkommen*

ungewiss, wie sich die billige Ausgabe auf den Verkauf der Originalausgabe auswirken würde, so dass das Risiko, dass die billige Ausgabe den Absatz der großen Ausgabe schwer schädigen könnte, zumal, da es sich doch um das Herzstück meines Verlages handelte, ein sehr bedeutendes war. Diese möglichen Befürchtungen sind erfreulicherweise von dem Ergebnis nicht bestätigt worden, obwohl auf der anderen Seite eine Steigerung des Absatzes, die Herr Wegner geglaubt hatte in Aussicht stellen zu können, auch nicht eingetreten ist, sondern der Absatz sich nur auf der bisherigen Höhe gehalten hat.

Als nun die erste Auflage von 50.000 Stück noch vor Erscheinen vergriffen war, und die Fischer Bucherei an mich mit der Bitte herantrat, eine 2. Auflage von 50.000 Stück zu genehmigen, habe ich lange geschwankt, zumal meine Reisevertreter und auch bedeutende Sortimenter von dieser 2. Auflage eine stärkere Beeinträchtigung des Absatzes der Originalausgabe befürchteten. Ich habe alle diese Besorgnisse von der Hand gewiesen, eben weil ich mich in erster Linie verantwortlich fühle dafür, dass Ihre Gedanken denkbar größte Verbreitung auch unter Minderbemittelten finden. Auch diese 2. Auflage ist sofort nach Erscheinen beim Verlag vergriffen gewesen. Sie ist jedoch zurzeit noch in allen Sortimenten und bei den Grossisten in genügendem Umfange zu finden, so dass die Auswirkung auf den Verkauf der Originalausgabe noch nicht zu übersehen sind.

Sehr wesentlich für meine Zustimmung zur 2. Auflage war das Angebot von Herrn Wegner, uns nach Erschöpfung dieser Auflage behilflich zu sein, dass in unserem Verlag eine billige Ausgabe des Werkes erscheinen solle (wofür ein Preis von etwa DM 5,- für das gebundene Exemplar in Aussicht genommen war, und wofür uns der S. Fischer Verlag den Satz des Werkes aus der Fischer Bucherei zur Verfügung stellen wollte). Dabei hatten wir damit gerechnet, dass bis zur Erschöpfung der Fischer-Ausgabe auch die Restbestände der Originalausgabe ausverkauft sein würden. Das ist nun bisher aber nicht der Fall. Die Vorräte von unserer letzten Auflage werden nach dem bisherigen Absatz noch 1 bis 2 Jahre reichen, sofern nicht besonders günstige, heute noch nicht mit Bestimmtheit vorauszusehende Ereignisse eintreten (wobei ich besonders an die Bemühungen von Dr. Tau<sup>5</sup> denke). Würde

---

<sup>5</sup> Max Tau (1897 – 1976), Schriftsteller und Verleger, erster Träger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels, mit Meiner und Schweitzer eng befreundet.



*nun die Fischer Bucherei mit weiteren Auflagen auf den Markt kommen, so verringerte sich die Aussicht, dass die von uns geplante billige gebundene Auflage sich rasch absetzt, beträchtlich. Wir müssten dann damit rechnen, dass der der Kalkulation unserer Ausgabe zu DM 5,- zugrundeliegende rasche Absatz nicht mehr erzielt werden kann, so dass das Buch in unserem Verlag zum Erliegen käme. Es kommt noch hinzu, dass bei der Ankündigung der 2. Fischer-Auflage sehr stark betont wurde, dass diese Auflage nun die endgültig letzte in dieser Sammlung sein werde, nachdem schon die erste Auflage als eine einmalige billige Auflage bezeichnet worden war. Es könnte dem Verlag also vorgeworfen werden, dass er sich um den Absatz mit einem nicht ganz schönen Trick bemüht habe. Doch glaube ich, dieses Bedenken dadurch beseitigen zu können, dass erklärt wird, der nochmalige Neudruck erfolge auf Ihren ausdrücklichen Wunsch.*

*Wenn ich so ausführlich auf diese Erwägungen eingegangen bin, und der Brief dadurch eine Länge bekommt, die Ihre Zeit übermäßig in Anspruch nimmt, so bitte ich das mit der tatsächlich nicht ganz einfachen Situation zu entschuldigen. Selbstverständlich kann ich mich einem Wunsch von Ihnen, der in so weitem Maße meinem eigenen Wunsch entspricht, nicht verschließen. Ich bin Ihnen ja auch viel zu sehr zu Dank verpflichtet, sowohl für das Geschenk Ihrer Freundschaft, das ich gar nicht hoch genug einschätzen kann, wie für die so außerordentlich große Hilfe, die Sie mir in meinen wirtschaftlichen Sorgen nach der Übersiedlung<sup>6</sup> zuteil werden ließen. Dass Sie sich nun auch noch bereit erklären, auf Ihren Anteil an der Lizenzgebühr aus der Fischer Bucherei zu meinen Gunsten zu verzichten, beschämt mich außerordentlich. Leider zwingt mich meine augenblickliche Lage, Ihr Anerbieten anzunehmen. Ich hoffe, mich dafür dadurch erkenntlich zeigen zu können, dass ich Ihnen den Honorarrückstand umso rascher zukommen lassen kann.*

*Ich werde also in den nächsten Tagen Herrn Wegner entsprechende Mitteilung machen, dass er zunächst eine weitere Auflage von 50.000 Stück herstellen lässt, so dass das Buch zu Weihnachten unbeschränkt lieferbar ist.*

---

<sup>6</sup> Im Herbst 1951 von Leipzig nach Hamburg.



Die weitere Auflage der Taschenbuchausgabe bei Fischer lässt sich so rasch dann doch nicht verwirklichen, und so schreibt Meiner ebenfalls am 8. September 1953 an Schweitzer:

*Noch eins möchte ich Ihnen mitteilen: Die Fischer-Ausgabe von »Aus meinem Leben und Denken« in neuer Auflage noch vor Weihnachten herauszubringen, erwies sich leider als technisch unmöglich. Sie wird nunmehr Anfang Februar vorliegen und kommt da zu einem Zeitpunkt, in welchem das Sortiment mehr Zeit hat, sich um die zweckentsprechendste Verbreitung zu kümmern als im Trubel des Weihnachtsgeschäftes.*

Wie vorgesehen, erwägt Meiner anschließend den Druck einer eigenen »Volksausgabe«. Am 15. März 1954 schreibt er an Schweitzer:

*Vor einiger Zeit bereits schrieb ich Ihnen einmal von dem Gedanken, eine Volksausgabe von »Aus meinem Leben und Denken« in meinem Verlag erscheinen zu lassen. Sie soll kleineres Format haben als die Originalausgabe und größeres als die Ausgabe in der Fischer Bücherei, auf holzfreiem Papier gedruckt werden, mit den Bildern der Originalausgabe versehen sein und in Ganzleinen gebunden, so dass sie sich auch zu Geschenkwzwecken eignet. Den Plan stellte ich zunächst zurück, um nicht mit der dritten Auflage der Fischer Bücherei in Kollision zu kommen. Nun möchte ich ihn aber wieder aufnehmen, damit nach Erschöpfung dieser dritten Auflage, die anscheinend bisher noch nicht zur Ausgabe kam, die weitere Nachfrage auf diese Volksausgabe gelenkt werden kann.*

*Dabei kam mir nun der Gedanke, die Ausgabe zu erweitern durch Beigabe im Anhang des »Afrikanischen Tagebuchs«, das deutsch bisher wohl nur in der Universitas<sup>7</sup> erschienen ist. Dem vielfach geäußerten Wunsch, über das Jahr 1929 hinaus noch etwas von Ihrem Leben zu erfahren, würde dadurch entsprochen werden. Denn gerade darüber, wie Sie in Lambarene die Kriegszeit überstanden haben, weiß man ja in Deutschland nur sehr wenig. So würde die Volksausgabe noch etwas über die bisherige Originalausgabe hinaus enthalten, was dem Absatz sicher zugute käme.*

---

<sup>7</sup> 1946 (nicht bei Meiner) gegründete Zeitschrift, heute im Heidelberger Lesezeiten Verlag.

*Ich möchte Sie daher fragen, ob Sie mir die Genehmigung zu dem Abdruck geben wollen.*

*Wegen der technischen Einzelheiten sind alle Vorbereitungen schon getroffen. Der Satz kann sofort beginnen (nachdem wir von dem seinerzeit erwogenen Gedanken, den für die Fischer Bücherei verwandten Satz zu verwenden, abgekommen sind, weil dieser größere Auflagen kaum noch einwandfrei aushalten wird.) Doch möchten wir unseren Reisevertretern recht bald genauere Angaben machen können und so möchte ich Sie bitten, mir ganz kurz möglichst bald Ihr »Ja« oder »Nein« mitzuteilen.*

*Genauere Vorschläge über den wegen der Volksausgabe abzuschließenden Vertrag, bzw. Vertragszusatz zum alten Vertrag, mache ich Ihnen nach Eingang Ihres Bescheides. Einstweilen möchte ich nur sagen, dass wir mit einer Auflage von 25.000 rechnen und einem Verkaufspreis von DM 5,80.*

Bereits früher hatte sich Meiner bemüht, Schweitzer zu einer Erweiterung des Buches zu bewegen, allerdings erfolglos. Dazu schreibt Schweitzer z. B. am 12. Februar 1949:

*»Aus meinem Leben«: an eine Vervollständigung des Buches ist nicht zu denken, zurzeit. Geben Sie es so heraus, wie es ist, fort und fort, bis auf Weiteres. Ich komme auch im Sommer nicht dazu, das Manuskript für die erweiterte Auflage zu machen. Ach, ich kann ja nicht mehr arbeiten, als ich tue.*

Auch 1954 kann er sich zu einer erweiterten Ausgabe, wie von Meiner vorgeschlagen, nicht durchringen. Am 9. Mai schreibt er:

*Verzeihen Sie, dass ich Sie zu lange auf Antwort warten lasse, wegen der Frage der Hinzufügung in der Volksausgabe »Aus meinem Leben« aus dem letzten Lambarenebrief über »Lambarene im Krieg«. Ich bin nicht dafür. Ich hoffe, zu meinen 80 Jahren Zeit zu finden, aus meinem Leben und Denken bis zu 80 fortzuführen. Wenn das in Betracht kommt, bin ich ein ganz anderer Mensch und kann mir auch Zeit nehmen. Dann wäre es aber nicht gut, wenn ein Passus von »Aus meinem Leben« im Umlauf wäre, auf den ein anderer Schluss aufgebaut wäre. Und ich finde den Schluss des Buches an sich gut, passend.*